

Zeitschrift: Baselbieter Heimatblätter
Herausgeber: Gesellschaft für Regionale Kulturgeschichte Baselland
Band: 32 (1967)
Heft: 2

Artikel: Baselbieter Dörfer und Landschaften im Luftbild : Tschöpferli bei Aesch
Autor: Suter, Paul
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-859288>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



BASELBIETER HEIMATBLÄTTER

Organ der Gesellschaft für Baselbieter Heimatforschung

Nr. 2

32. Jahrgang

Juli 1967

Inhalt: Dr. Paul Suter, Reigoldswil, Baselbieter Dörfer und Landschaften im Luftbild: Ruine Tschöpferli bei Aesch — Heinrich Hänger, Langenbruck, Baslerische Ortsnamen bis 1400 (Schluss) — † Heinrich Weber, Vom Waldenburger Pfarrhaus — Dr. Paul Suter, Mass und Gewicht (Schluss) — Heimatkundliche Literatur, Neuerscheinungen — Fritz Klaus, Liestal, Gesellschaft für Baselbieter Heimatforschung

Baselbieter Dörfer und Landschaften im Luftbild: Tschöpferli bei Aesch

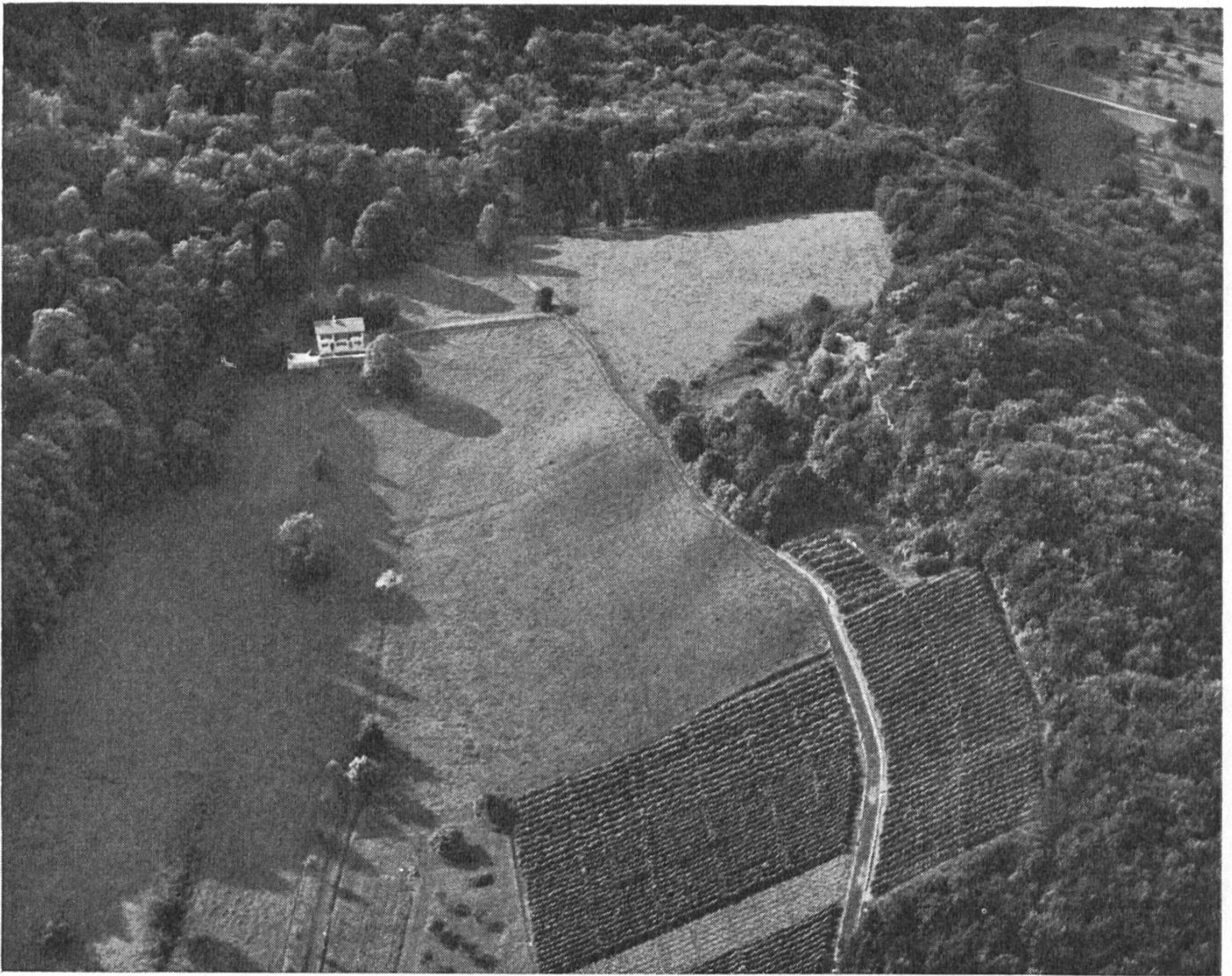
Von Paul Suter

1. Name

Die Burgruine mit dem naheliegenden Reb Gelände wird auf der Siegfriedkarte «Tschäpperli» genannt. Die neue Landeskarte hingegen verwendet die bei älteren Einheimischen gebräuchliche Sprechform «Tschöpferli». Diese Namensform weist auf einen alten *Besitzernamen* hin. Tatsächlich zählt die Familie *Tschopp* (Verkleinerung: Tschöpferli) zu den alten Bürgergeschlechtern von Aesch. Schon 1571 wird «Hans Tschopp der Zimmermann» erwähnt, während die Verkleinerungsform «Reben im Tschöpferlin» für 1822 bezeugt ist. Die Namensform «Tschäpperli» bezieht sich wohl volksetymologisch auf das berühmte Produkt des Rebberges, das beim unvorsichtigen Liebhaber leicht einen Rausch = Tschäpper zur Folge hat!

2. Landschaft und Geologisches

Das Fliegerbild vermittelt einen guten Einblick in die Jurakette des Blauenberges, welche die Oberrheinische Tiefebene im Süden begrenzt und bei schönem Wetter von der Rheinebene aus als *blauer* Gebirgswall sichtbar ist. Wie die eingehenden geologischen Untersuchungen zeigen, ist der Bau dieser Kette recht kompliziert. Es handelt sich um eine typische Pilzfalte mit disharmonischem Bau und bedeutenden Längsstörungen. Die Abtragung ist beträchtlich; im Gewölbekern ist der Hauptrogenstein sichtbar, zahlreiche Schenkel- und Quertälchen legen die «Eingeweide» des Berges bloss. Der im Profil gezeigte Höhenzug stellt den hier überkippten Nordschenkel der Blauenfalte dar. Als felsiger Kamm trägt er von der Birs bis zum Rotberg eine Reihe von *Höhenburgen* (Pfeffingen, Münchsberg, vorderer und hinterer Schalberg, Tschöpferli, Fürstenberg und Rotberg), die in der Feudalzeit von Bedeutung waren, heute aber mit Ausnahme des als «Jugendburg» restaurierten Rot-



Ruine Tschöpferli von Osten

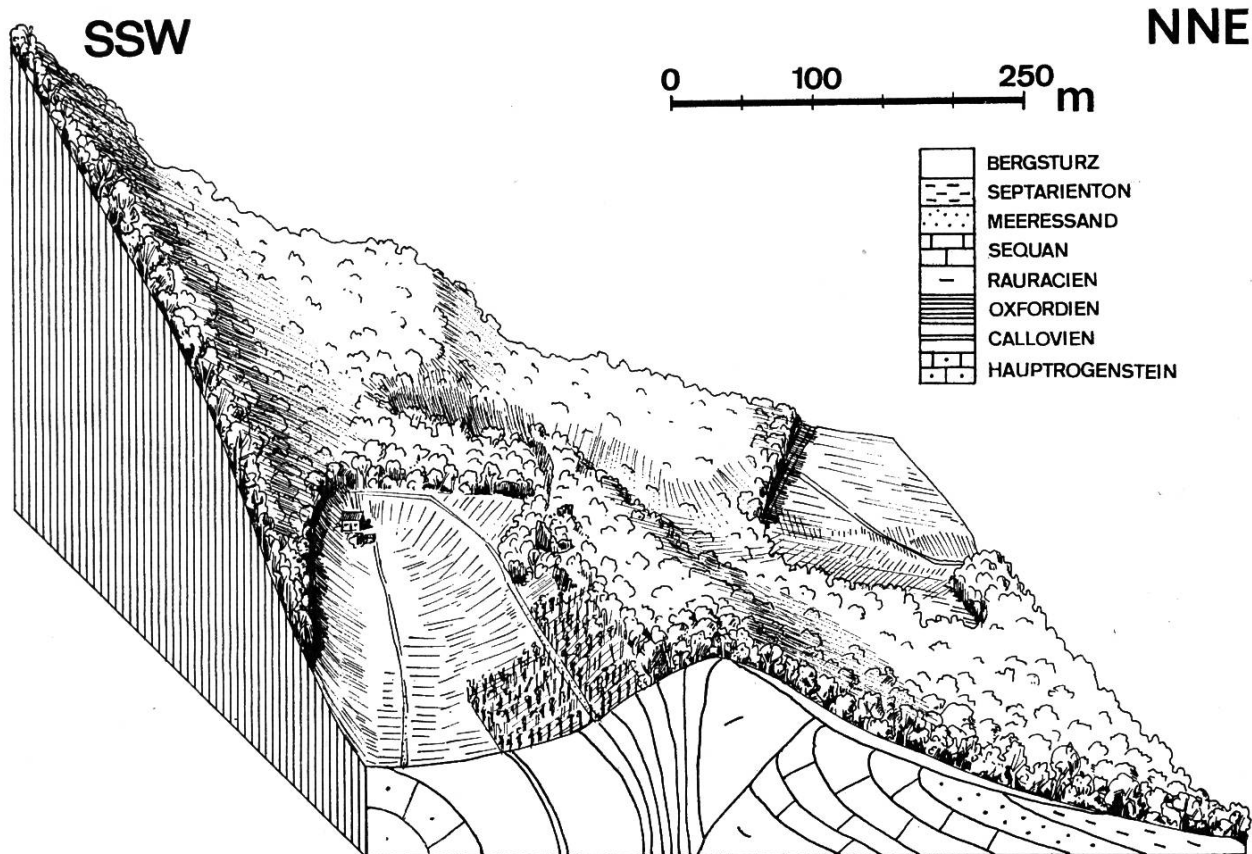
Photo: Ch. Tomek, Basel
Aufnahmedatum: 24. 9. 1963

bergs verwüstet sind. Im übrigen ist das Blauengebiet nur dünn besiedelt. Einige kleine Dörfer und wenige Einzelhöfe liegen am Fuss und am Rand des Berges. Die politische Grenze folgt meistens der Wasserscheide des unbesiedelten Bergrückens.

Auf unserem Luftbild ist das Gebiet der *Ruine Tschöpferli* sehr gut erkennbar. Die ellip-tischen Hügelformen zu Füßen der Burgstelle verraten, dass an dieser Stelle Mauerschutt zu Tale wandert. Das flache Schenkeltälchen war zu Beginn des 20. Jahrhunderts noch voll-ständig mit Reben besetzt. Heute dehnt sich der gepflegte Rebberg der Familie von Blarer auf der sonnigen Südflanke aus, während das übrige Kulturland (geologisch: tonige Erd-schichten) als Wiese bewirtschaftet wird. Das Gebäude am oberen Ende des Tälchens ist ein Ferienhaus; etwas tiefer gelegen (auf dem Bilde nicht mehr sichtbar) befindet sich die Woh-nung des Verwalters des Blarerschen Rebgutes. Wo Kalke anstehen, breitet sich der Wald aus. Der Weg in der Längsrichtung des Tälchens führt zum vielbegangenen mittelalterlichen Blattenpass (Birsigtal - «Herrenweg» - Blatten - Birstal).

3. Geschichtliches

Die Gegend des Blauenberges ist alter Kulturboden. Dafür sprechen die steinzeitlichen Funde am Schalberg und bei Ettingen, das Dolmengrab im benachbarten Gmeiniwald und die rö-mischen Funde in der Chlus bei Aesch. Im späten Mittelalter entstanden auf den Felsrippen die schon genannten Höhenburgen, Wohnsitze von Dienstmannen des Bischofs von Basel. W. Merz spricht von einer Befestigung des Blauens zur Sicherung des alten Passüberganges



Ruine Tschöpferli, Aesch
Gleiche Orientierung wie Luftbild!

Blockdiagramm von Peter Suter
Geol. Profil nach P. Bitterli

über die Blatten. Nach der neuen Burgenforschung wird die strategische Bedeutung der Burgen weniger betont; es waren einfach die befestigten Siedlungen des damaligen Wehrstandes. Sie «markierten» sozusagen das Herrschaftsgebiet ihres Oberherrn, waren aber in landwirtschaftlicher Beziehung Selbstversorger. Das Wirtschaftsgebiet der namenlosen Burg im Gebiet des Tschöpferli muss im Kulturland des im Bilde dargestellten Tälchens gesucht werden. Die Burg, welche offensichtlich im Erdbeben von Basel stark beschädigt worden war, hatte grosse Ausmasse. Nach W. Merz betrug ihre gesamte Längsausdehnung 90 m, die grösste Breite 34 m. Der gleiche Autor schliesst aus der Mauertechnik, dass «Tschöpferli» wie die benachbarten Burgen der zweiten Schicht der Burgen Gründungen angehörte. Eine Untersuchung der Ruine nach wissenschaftlichen Grundsätzen würde über das Alter und die Baugeschichte dieser in den Urkunden nicht erwähnten Burganlage erfreuliche Aufschlüsse geben.

4. Literatur

Name: Schaub W., Geschlechtsnamen der Bürgergeschlechter der Kirchgemeinde Sissach. Sissach 1955, S. 43. — Gilliéron R., Die Flurnamen von Aesch. Aesch 1965, S. 26. Die Ableitung des Fln Tschöpferli aus Tschuppose (Teil einer Hube) ist sehr fragwürdig.

Geologie: Greppin E., Geol. Karte 1 : 25 000 des Blauenberges. Spez.-Karte Nr. 49, Bern 1908. — Vosseler P., Einführung in die Geologie der Umgebung von Basel. Basel 1947, S. 63 f. — Bitterli P., Geologie der Blauen- und Landskronkette südl. von Basel. Bern 1945. S. 47 f., Tafel 2, Profil 7, Tafel 4: Sehr instruktives geologisches Stereogramm!

Geschichte: Merz W., Burgen des Sisgaus. Bd. 3, Aarau 1911, S. 284 f. — Meyer W., Der mittelalterliche Adel und seine Burgen im ehemaligen Fürstbistum Basel. 140. Neuj.bl. Basel 1962, S. 68 f.